



© Landestheater
Detmold

Materialmappe

erstellt von Matthias Brandt



Engelbert Humperdinck Hänsel und Gretel

Märchenspiel in drei Bildern. Dichtung von Adelheid Wette.

Inhaltsverzeichnis [ = Arbeitsaufgabe]

Inhalt 	3
Besetzung	5
Stilistische Stellung	6
Textdichtung	6
Geschichtliches	7
Engelbert Humperdinck	7
Adelheid Wette und die Brüder Grimm 	8
Hänsel und Gretel – ein Volkslied	10
Der Wald 	11
Hexen 	13
Quellenangaben	15

Inhalt

Erstes Bild

Hänsel und Gretel, die Kinder armer Besenbindersleute, vertreiben sich die Zeit mit Singen und Tanzen anstatt die von der Mutter aufgetragenen Arbeiten zu verrichten. Als sie nach Hause kommt und zornig die Kinder zurechtweist, zerschlägt sie im Eifer mit dem Stock den Milchtopf. Daraufhin jagt sie das Geschwisterpaar fort in den Wald mit dem Auftrag, ein Körbchen Beeren zu pflücken; denn sie hat nichts mehr im Haus, was sie der hungrigen Familie zum Abendessen vorsetzen könnte und schläft in ihrer Verzweiflung über die große Not am Tisch ein.

Da kommt der Vater fröhlich heim und holt reichlich zu Essen aus einem Korb, denn seine Waren konnte er an diesem Tag gut verkaufen. Als er bemerkt, dass die Kinder nicht im Hause sind, reagiert er wütend auf seine Frau, denn die Kleinen könnten sich im dunklen Wald verirren und der bösen Knusperhexe begegnen. Von plötzlicher Angst gepackt, rennen Vater und Mutter in den Wald um die Kinder zu suchen.

Zweites Bild

Hänsel und Gretel sitzen im Wald und haben ein Körbchen mit Beeren gepflückt. Doch sie essen sie eine nach der anderen auf, bis der Korb leer ist. Schnell wollen sie neue suchen, doch es ist dunkel geworden und der Wald, der vorher so vertraut und freundlich gewesen war, sieht mit einem Mal drohend und gespenstisch aus. Gretel fürchtet sich immer mehr, Hänsel versucht sie zu beruhigen. Da erscheint das Sandmännchen und streut ihnen Sand in die Augen. Daraufhin beten sie ihren Abendsegen und schlafen ein. Es erscheinen Engel, die sich schützend um die Kinder gruppieren.

Drittes Bild

Am frühen Morgen erscheint das Taumännchen und schüttet Tautropfen auf die Schlafenden, die somit erwachen. Hänsel und Gretel erblicken plötzlich ein Häuschen aus Kuchen, Torten, Rosinen und anderen leckeren Dingen sowie einen Lebkuchenzaun. Neugierig treten sie näher und brechen ein Stück vom Haus ab, da ertönt eine Stimme aus dem Haus. Die Kinder kümmern sich nicht weiter darum und auf einmal fühlt Hänsel eine Schlinge um seinen Hals. Zu ihrem Schrecken erblicken sie eine alte Frau, die mit heuchlerisch-freundlichen Worten auf sie zu kommt. Als Hänsel sich befreit hat, wollen sich beide schnell davon machen, aber die Hexe bannt sie mit ihrem Zauberstab, so dass sie sich nicht mehr rühren können. Die Alte sperrt Hänsel in einen Käfig und mästet ihn mit Rosinen und Mandeln um ihn zu braten und zu verspeisen. Gretels Starre hebt sie wieder auf und lässt sie für sich arbeiten. In der Vorfreude über den zu erwartenden Schmaus unternimmt sie auf ihrem Besen einen Hexenritt um ihr Häuschen. Gretel konnte die Zauberformel erlauschen und entzaubert nun ihren Bruder, der die Schwester vor der Hexe warnt. Als Gretel von ihr dazu aufgefordert wird, den Ofen zu öffnen und nach dem Feuer zu sehen, stellt sie sich äußerst ungeschickt an und bittet die Hexe, es ihr vorzumachen. Mürrisch steckt die Alte den Kopf in den Backofen, gleichzeitig schleicht sich Hänsel aus dem Käfig und mit einem kräftigen Schwupps werfen die Kinder die Hexe in den Ofen.

Jubelnd fallen sich die Geschwister in die Arme. Als mit einem lauten Knall der Backofen zusammenstürzt, erblicken sie anstelle des Zaunes eine große Anzahl verzauberter Kinder, von denen die Kuchenhülle abgefallen ist und die nun von Hänsel und Gretel befreit werden. In den Freuden und Dankesjubel mischt sich der Gesang des Besenbinders und Hänsel und Gretel eilen ihren glücklichen Eltern in die Arme. Aus den Trümmern des Backofens wird die zu einem großen Lebkuchen verwandelte Hexe hervorgezogen und alle stimmen in einen fröhlichen Gesang ein.



- ♪ Findet euch in drei Gruppen, tragt den Inhalte der jeweiligen Bilder noch einmal kurz zusammen und findet als Gruppe zu jedem Bild ein Standbild.
- ♪ Präsentiert die Standbilder den anderen Gruppen und beschreibt, welche Stationen der Geschichte in den jeweiligen Standbildern zu erkennen sind.



1

Besetzung

Musikalische Leitung
Inszenierung
Bühne
Kostüme
Choreinstudierung
Dramaturgie

*Erich Wächter
Thomas Mittmann
Michael Engel
Torsten Rauer
Christiane Schmidt
Elisabeth Wirtz*

Peter, Besenbinder

Gertrud, sein Weib
Hänsel
Gretel
Die Knusperhexe
Sandmännchen und Taumännchen

Kevin Dickmann / Jundong Kim* /
James Tolksdorf
Brigitte Bauma
Melanie Forgeron / Britta Strege*
Catalina Bertucci / Larissa Neudert*
Markus Gruber / Michael Klein
Annette Blazyczek /
Sarah Davidovic**

Regieassistenz / Abendspielleitung
Inspizienz
Souffleuse

*Jakob Warlich / Bartolomeo Stasch
Marco Struffolino
Dietlind Eger*

Symphonisches Orchester des Landestheaters Detmold, Detmolder Schlossspatzen und
Statisterie des Landestheaters Detmold
- Doppelbesetzungen in alphabetischer Reihenfolge -

* Mitglied des Opernstudios Detmold

Uraufführung am 23. Dezember 1893 am Hoftheater Weimar

Stilistische Stellung

Humperdincks *Hänsel und Gretel* ist in doppelter Hinsicht von operngeschichtlicher Bedeutung: Die lebenswürdige Märchenoper stellt einen gelungenen Höhepunkt in der Reproduktion der großen wagnerischen musikdramatischen Konzepte dar und setzt ein Gegengewicht zu dem vordringenden Verismo, in dem realistische Handlungen im niederen sozialen Milieu mit einem gewaltsamen Höhepunkt vorherrschten.

Lange hat kein Komponist die Poesie des deutschen Waldes so eindrucksvoll zu gestalten gewusst wie Humperdinck, der sich vom hochpoetischen Gehalt der Dichtung inspirieren ließ. Hinsichtlich der volkstümlichen Melodik steht er auf Augenhöhe mit den großen Romantikern, wie zum Beispiel Carl Maria von Weber. Viele Themen in *Hänsel und Gretel* hält man für originale Volksweisen, in Wirklichkeit hat Humperdinck aber nur drei Volkslieder in seiner Komposition („Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh?“ / „Ein Männlein steht im Walde“ / „Schwesterlein, hüt` dich fein!“) verwertet, die Übrigen wurden durch die Oper zu heute noch bekannten Liedern. Die äußerst kunstvolle Verarbeitung der schlichten und einfachen Motive schaffte der Wagner-Jünger ganz im Sinne seines Vorbildes. Bemerkenswert ist die Symmetrie der musikalischen Architektur, die formal eine große Geschlossenheit ausweist.

Textdichtung



Humperdincks Schwester, Adelheit Wette, schuf die feinsinnige Dichtung des Märchenspiels. Die glückhafte Gestaltung des Märchens und der Charaktere zeigt eine innige Vertrautheit mit der Welt des Märchens und ein liebevolles Hineindenken in die Kinderseele. Die Dichtung weist trotz ihrer Poesie eine Natürlichkeit auf und ist in geschickter Weise mit einer Reihe von Volksliedtexten und volkstümlichen Redensarten durchsetzt. So zum Beispiel das Tanzduett „Brüderchen, komm tanz mit mir“, der einem bergischen Kindergebet wörtlich entnommene „Abendsegner“, die Grimmschen Märchentexte „Knusper, knusper Knäuschen“ und „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind.“

Gegenüber der Vorlage, der 15. Erzählung aus den Grimmschen Kinder- und Hausmärchen, hat die Dichterin mit intuitivem Blick für die Bühnenwirkung manches verändert und psychologisch verbessert; daneben hat sie auch Motive aus anderen Märchen eingearbeitet und eigene Ideen beigesteuert.

2

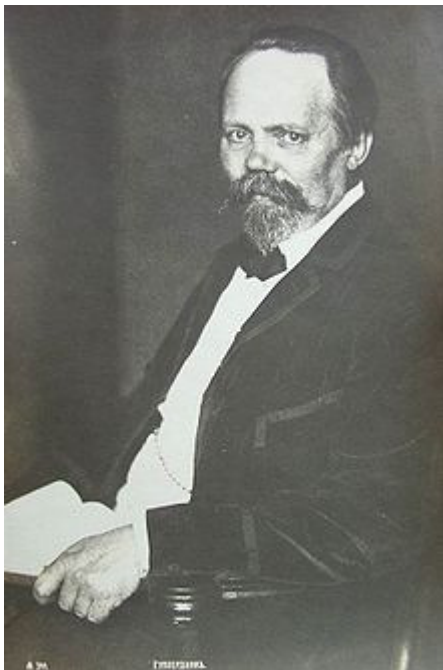
Geschichtliches

Im Frühjahr 1890 verfasste Adelheid Wette zu ihrem Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ einige Kinderlied-Verse, die sie ihrem Bruder zu vertonen bat.

Die Darbietung dieser Lieder im Familienkreis begeisterte so sehr, dass sich daraufhin das Geschwisterpaar entschloss, das Märchen singspielartig für eine Haustheater-Aufführung zu bearbeiten. Humperdinck begeisterte sich aber im Verlauf der Arbeit immer mehr an dem Projekt, so dass entgegen dem ursprünglichen Plan schließlich ein schwieriges Opernwerk entstand, das nicht nur einen beträchtlichen szenischen Apparat, sondern auch ein großes Orchester und reife Bühnenkünstler verlangt. Ende 1891 war die Komposition in der Skizze fertig, die Partitur wurde im Lauf der beiden folgenden Jahre ausgearbeitet.

Im Mai 1893 nahm Hermann Levi das Werk für München an, bald darauf erwarben es auch Felix Mottl für Karlsruhe und Richard Strauss für Weimar. Da sich die für Mitte Dezember in München geplante Uraufführung verzögerte und Karlsruhe die Premiere wegen Erkrankungen ebenfalls verschieben musste, ging die Märchenoper in einer Nachmittags-Vorstellung am 23. Dezember 1893 in Weimar unter Leitung von Richard Strauss erstmalig in Szene. Gegen die Erwartungen der Fachleute schlug das Werk sogleich gewaltig ein, kurz darauf auch in München und Karlsruhe, was seine rasche Verbreitung im In- und Ausland zur Folge hatte.

Engelbert Humperdinck



3

Engelbert Humperdinck wurde als Sohn eines Gymnasiallehrers und einer Kantorentochter in Siegburg geboren. Nach seinem Abitur am Paderborner Gymnasium Theodorianum studierte er ab 1872 Musik am Konservatorium der Stadt Köln. Für kurze Zeit arbeitete er als Kapellmeister am Kölner Stadttheater. Er überwarf sich aber mit der Leitung des Theaters und ging nach München, wo er ab 1877 als Kompositionsschüler an der königlichen Musikschule studierte. Humperdinck war als Student sehr erfolgreich und erhielt zahlreiche Preise.

Von 1880 bis 1882 war er Mitarbeiter von Richard Wagner in Bayreuth. Nach Wagners Tod wirkte er noch bis 1884 als musikalischer Assistent bei den Bayreuther Festspielen mit. Er unterrichtete auch Wagners Sohn Siegfried in Kompositionslehre. Humperdinck nahm erneut eine Lehrerstelle am Kölner Konservatorium an und führte darauf im Festsaal Gürzenich sein Chorwerk der Heine-Ballade *Die Wallfahrt nach Kevlaar* auf.

Es folgten Kompositionslehrerstellen am Konservatorium in Barcelona und eine Lektorentätigkeit im Musikverlag Schott'in Mainz. 1890 ging er als Lehrer ans Hochsche Konservatorium in

Frankfurt am Main und wurde Opernreferent der Frankfurter Zeitung. 1897 zog er nach Boppard, 1901 nach Berlin, wo er von 1900 bis 1920 die Meisterklasse für Komposition an der Akademie der Künste leitete und Professor des Berliner Sternschen Konservatoriums war. Zudem bearbeitete er Volkslieder und veröffentlichte ein Volksliederbuch für Männerchor. 1909 war er Herausgeber von Sang und Klang fürs Kinderherz, eine Sammlung der schönsten Kinderlieder, illustriert von Paul Hey.

Humperdinck war im September 1921 nach Neustrelitz gereist, um im dortigen Theater die Proben und die Premiere des *Freischütz* zu erleben, die sein Sohn Wolfram dort inszenierte. Hier starb er überraschend an den Folgen eines Schlaganfalls. Das Grab Engelbert Humperdincks befindet sich in einer gemeinsamen Grablege mit seiner Ehefrau Hedwig Humperdinck auf dem Südwestkirchhof Stahnsdorf bei Berlin.

Seine Oper *Hänsel und Gretel* wurde zum Welterfolg und brachte ihm Ruhm und finanzielle Unabhängigkeit. Auch sein übriges Werk zeichnet sich durch eine vom Volkslied inspirierte Melodie aus. Humperdinck schuf sechs Opern, sein Gesamtwerk umfasst 170 Kompositionen, die im Engelbert-Humperdinck-Werkverzeichnis (EHWV), herausgegeben von seiner Enkelin Dr. Eva Humperdinck, dokumentiert sind.

Adelheid Wette und die Brüder Grimm

Das Märchen *Hänsel und Gretel* von den Brüdern Grimm gehört wohl zu den bekanntesten Märchen der Welt. Genauso wie die gleichnamige Oper von Engelbert Humperdinck, nach dem Libretto von Adelheid Wette, eine der bekanntesten Märchenoperen, wenn nicht die Märchenoper schlechthin ist. Aber die Handlungen der beiden Werke weisen durchaus Unterschiede auf, von denen hier einige beleuchtet werden sollen.

Die Grimms schreiben von einem namenlosen Vater, der Holzhacker ist, und einer namenlosen Stiefmutter, die aufgrund einer Teuerung im Land nicht mehr genug zu essen für sich und die Kinder haben. Die Stiefmutter verabredet sich mit ihrem Mann die Kinder deshalb im Wald auszusetzen. Dies gelingt beim zweiten Versuch und die Kinder verirren sich immer tiefer im Unterholz. Am dritten Tag rettet sie ein weißes Vöglein vor dem Hungertod, indem es ihnen den Weg zum Hexenhaus zeigt. Die Hexe belegt sie mit einem Zauber und will Hänsel verspeisen und Gretel als Hausdame halten. Letztlich entkommen sie mit viel Glück und Geschick der Hexe, die in ihrem eigenen Ofen verbrennt. Um den Wald verlassen zu können müssen sie über einen tiefen großen See. Sie erreichen das andere Ufer mit Hilfe einer Ente die sie hinüber bringt. Zu Hause angekommen empfängt sie der Vater, dessen Frau inzwischen verstorben ist, mit großer Freude.

Adelheid Wette nimmt in ihrer Version einige personelle Änderungen vor.

Die böse Stiefmutter wird zu einer strengen aber liebevollen und später sogar besorgten Mutter, der Vater wird vom Holzhacker zum Besenbinder und beide Elternteile bekommen Namen: Peter und Gertrud. Das weiße Vöglein und die Ente fallen weg und ein Sand- und Taumännchen erscheinen auf der Bühnenfläche. Warum diese Änderungen?

Die Kinder werden bei den Grimms zweimal durch einen Vogel gerettet. Diese Vögel sind Repräsentanten der guten Waldgeister, die in der Oper durch ein Sand- und Taumännchen getauscht werden. Auch diese beiden Figuren sind lieb zu den Kindern und helfen Ihnen im dunklen, grusligen Wald zur Ruhe zu kommen und vermitteln ein Gefühl von Sicherheit.



4

Die wichtigste Veränderung einer Person betrifft wohl die Mutter.

Es gibt mehrere Versionen der Grimm-Fassung, in der die Stiefmutter auch schon mal zur Mutter wird. Eine Theorie besagt, dass das Bild der Stiefmutter im 19. Jh. neu definiert werden sollte.

Eine Frau kann auch für Kinder, die nicht die eigenen sind, Gefühle entwickeln.

Also musste die böse Stiefmutter der bösen Mutter weichen. Diese Fassungen sind jedoch weniger bekannt und von der ursprünglichen Version abgeleitet. Aber betrachtet man das Märchen der Grimms unter diesem Aspekt, so ist es umso schrecklicher, wenn die eigene Mutter die Kinder im Wald aussetzen will. Das ist wohl der Grund warum es hier die Stiefmutter macht. Bei Adelheid Wette allerdings ist die Mutter treibendes Glied, die Kinder zu retten. Dass dies eine Stiefmutter tun könnte, war wohl auch im 19. Jahrhundert noch zu weit hergeholt.

Weshalb die Librettistin den Eltern Namen gibt, ist nicht klar zu sagen. Sowohl in der Oper als auch im ursprünglichen Singspiel werden die Namen nicht erwähnt. Wahrscheinlich dienen sie dazu den Personen, die in der Oper eine größere Bedeutung haben als im Märchen, etwas Persönliches zu geben.

Im Handlungsstrang fallen die veränderten Umgangsweisen mit Hänsel und Gretel auf. Die Kinder werden zunächst nicht im Wald ausgesetzt, sondern hinein geschickt, um Beeren für das Abendessen zu sammeln. Als der Vater nach erfolgreichem Tag nach Hause kommt und nach den Kindern fragt, erfährt er, dass sie sich am Ilsenstein aufhalten. Hier ist der wohl deutlichste Unterschied zu erkennen: Der Vater weiß von der Hexe (welche angeblich am Ilsenstein wohnt) und klärt die Mutter über die Gefahr auf. Diese drängt nun, die Kinder vor dem drohenden Unheil zu retten und sie nicht etwa sich selbst überlassen.

Hänsel und Gretel, die nur eine Nacht im Wald verbringen und nicht drei, entdecken das Hexenhaus. Die folgende Szene korrespondiert mit der Version der Grimms, nur der Schluss ändert sich: Während bei den Grimms nur Hänsel und Gretel der Hexe entkommen, erlösen in der Oper die Geschwister die vielen Kinder, die vor ihnen der Hexe zum Opfer gefallen sind. Damit das

Märchen den perfekten Schluss bekommt, tauchen am Ende Vater und Mutter auf und retten die Kinder aus dem großen Wald.

Adelheid Wette schaffte es somit, das doch recht grausige Märchen in ein gefühvolles Bühnenstück mit Happy End zu verwandeln.



- ♪ Bildet eine Expertengruppe zum Märchen der Brüder Grimm und eine zur Opernhandlung von Adelheid Wette.
- ♪ Tragt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zusammen und diskutiert sie in der Klasse.
- ♪ Präsentiert eure Ergebnisse in einer Wandzeitung.



5

Hänsel und Gretel – ein Volkslied

Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald,
es war so finster und auch so bitter kalt.
Sie kamen an ein Häuschen, von Pfefferkuchen fein,
Wer mag der Herr wohl von diesem Häuschen sein?

Hu, Hu, da schaut eine alte Hexe raus.
Sie lockt die Kinder ins Pfefferkuchenhaus.
Sie stellte sich gar freundlich, oh, Hänsel welche Not!
Ihn wollt'sie braten im Ofen braun wie Brot.

Doch als die Hexe zum Ofen schaut hinein,
Ward sie gestoßen von unserm Gretelein.
Die Hexe musste braten, die Kinder gehen nach Haus.
Nun ist das Märchen von Hans und Grete aus.

Der Wald

Der Wald ist ein sehr vielschichtiges Zusammenwirken von Pflanzen, Tieren und Kleinlebewesen. Der Wald ist also mehr als nur eine Ansammlung von Bäumen verschiedener Größe. In Waldgebieten entsteht ein eigenes Klima und ein besonderer Waldboden, in dem pflanzliche Abfälle verrotten. Grundsätzlich ist in einem Waldgebiet die Luftfeuchtigkeit höher als in dem umgebenden Freiland. Im Wald wird der Sauerstoff gebildet, den Menschen und Tiere zum Atmen benötigen.



6

Fast die Hälfte der Fläche in Deutschland besteht aus Wald. In erster Linie dient der Wald als Quelle für den nachwachsenden Rohstoff Holz. Fast eine halbe Million Arbeitsplätze hängen direkt vom Wald und der Verarbeitung des Holzes ab. Die Möbel- und Papierindustrie benötigt das Holz der verschiedenen Baumarten.

Doch neben dieser wirtschaftlichen Bedeutung sorgen die Wälder für die gute Luft zum Atmen. Eine einzige Buche produziert an einem Tag den Sauerstoff für ungefähr 50 Menschen (7000 Liter Sauerstoff). Wenn die Wälder abgeholzt oder durch die Umweltgifte zerstört werden, gefährden wir die wichtigste Lebensgrundlage auf der Erde.

Besonders wichtig sind die Bäume auch für die Reinhaltung der Luft. Die Blätter und Nadeln der Bäume filtern den Feinstaub aus der Luft und geben ihn mit dem Regen in den Waldboden ab. Ein Hektar Buchenwald bindet in einem Jahr etwa 50 Tonnen Staub. Bedauerlicherweise ist es aber so, dass diese Feinstäube chemische Verbindungen aus Industrieabgasen enthalten und somit den Waldboden mit aggressiven Säuren belasten. Dies zerstört die Wurzeln und damit die Lebensgrundlage der Bäume. Die verdorrten Gerippe einzelner Bäume und ganzer Waldgebiete verdeutlichen schon heute diese gefährliche Entwicklung gegen die mit Gesetzen zur Luftreinhaltung vorgegangen wird.

Wenn es kräftig regnet, speichert der Waldboden und besonders die Moosschichten viel Wasser und verhindert das rasche Abfließen in die Bäche und Flüsse. Der Waldboden filtert das Regenwasser und gibt es langsam an die Trinkwasserquellen über unterirdische Wasserläufe ab.

In unseren Wäldern leben sehr viele Tierarten: 5200 Insektenarten, 350 Einzeller, 380 Wurmarten, 70 Landschnecken und 560 räuberisch lebende Spinnentiere. Dazu kommen noch Asseln, Tausendfüßer und Landwirbeltiere. Sie gehören allesamt zum Ökosystem Wald und haben jeweils eigene Aufgaben. Vogelarten wie der Eichelhäher oder die Drossel sorgen als

Früchtefresser für die Verbreitung der Baumsamen und leisten Botendienste bei der Erschließung neuer Lebensräume. Die vielen Kleinlebewesen am Waldboden zersetzen die abfallenden Blätter und Hölzer. Der Wald vernetzt mit seinen Tieren auch die umliegenden waldfreien Lebensräume. Der Bussard etwa wohnt und brütet im Wald – auf den freien Wiesenflächen fängt er die Mäuse. Die Hummeln bauen am Waldrand ihre Nester und streifen aber bei ihren Sammelflügen weit in der Landschaft umher. So vernetzt der Wald mit seinen Tieren die umliegenden Landschaften.



Der Wald war in verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte und Literaturgeschichte ein beliebter Gegenstand.

So gehört der Wald zu den wichtigsten Schauplätzen von Mythen verschiedenster Kulturen sowie von Volkssagen und –märchen. Besonders in der deutschen Romantik erfuhr der Wald als Sinnbild der malerischen Natur, aber auch der unergründlichen und gegensätzlichen Welt große Verehrung.

7

In den Werken der Maler Caspar David Friedrich und Moritz von Schwind oder des Dichters Joseph von Eichendorff ist der Wald allgegenwärtig. Der Wald ist auch in der neueren Literatur und im Film immer wieder ein beliebter Schauplatz, wobei seine Funktion vom harmonischen Leben bis hin zur unheimlichen Horrorkulisse reicht.



- ♪ Rauschen, Vogelgezwitscher, ein Bächlein...
Stellt euch vor, wie ein Wald klingen kann und stellt die Klänge mit eurem Körper dar (Klatschen, Pfeifen, etc.).
- ♪ Überlegt in Gruppen wie sich ein Wald morgens, mittags, abends und nachts anhört.
Auch diese Abschnitte lassen sich durch Körperklänge darstellen.
- ♪ Alle Gruppen präsentieren nacheinander ihre Ergebnisse und so entsteht ein klanglicher Tagesablauf von Waldgeräuschen.
- ♪ Nehmt Musikinstrumente zur Hand und versucht auch aus ihnen Waldklänge zu entlocken.

Hexen

Hexen können in Geschichten meist zaubern, auf dem Besen fliegen oder Kinder in ihr Haus locken. Sie treffen sich bei Vollmond mit anderen Zauberinnen im Wald und brauen geheimnisvolle Kräutertränke.

Häufig haben diese alten und hässlichen Frauen auch auf ihrem Buckel eine schwarze Katze sitzen, oder ein Rabe hockt am Fenster ihres Hexenhauses.



8

ABER: Es gibt keine Hexen und hat auch nie welche gegeben!

In alten Zeiten war es so, dass vorwiegend Frauen für die Krankenbehandlung und Krankenpflege zuständig waren. Sie waren im heutigen Sinne Ärztin, Apothekerin und Krankenschwester in einer Person. Sie reinigten und heilten Wunden, behandelten Stauchungen und Quetschungen, stellten Diagnosen bei inneren Krankheiten und bemühten sich, entsprechende Kräutergetränke herzustellen.

Außerdem sammelten sie die hierfür nötigen Heilkräuter und –wurzeln im eigenen Garten und pflegten die Kranken oft im eigenen Haushalt. Weil das Hinzuziehen eines Arztes der armen Landbevölkerung oder den ärmeren Städtern damals zu teuer war, übernahmen solche „weisen Frauen“ (das sind Frauen, die über ein spezielles Wissen verfügen) die Krankenbehandlung oder auch die Geburtshilfe.

Manchen dieser heilkundigen Frauen sagte man nach, sie würden zaubern und so Krankheiten „wegnehmen“ oder „auslösen“ können.

Der Begriff „Hexe“ meint übersetzt „die im Wald alleine lebende Frau“ – im Englischen gibt es das Wort „witch“, das eigentlich „weise Frau“ meint.

Während sich das Christentum in Europa immer mehr verbreitete, kamen auch immer mehr Ängste gegen uralte heidnische Bräuche auf, zu denen auch dieses althergebrachte Heilen durch Frauen gehörte.

Plötzlich fing man an, diesen weisen Frauen nachzusagen, sie wären böse Zauberinnen und würden den Menschen Schlechtes wollen. Vor allem die kirchlichen Würdenträger, wie Priester oder Bischöfe trugen in ihren Predigten dazu bei, jene Frauen auszugrenzen.

Man fing an, viele dieser Heilerinnen zu verfolgen. Ab Ende des 15. Jahrhunderts entstanden in fast ganz Europa sogenannte Hexenprozesse.

Viele Frauen, ob jung oder alt, wurden gefangen genommen, durch schlimme Quälereien dazu gebracht, unter Schmerzen zuzugeben, dass sie böse Zauberinnen wären, was natürlich nicht stimmte. Nach diesen Folterungen wurden sie meist, auf einem Scheiterhaufen gebunden, vor der Bevölkerung einfach verbrannt.

Auch in Österreich gab es diese Hexenverfolgungen. Erst 1776 wurden diese Hexenprozesse und Tötungen von Kaiserin Maria Theresia verboten.

Im 12. Jahrhundert, genau jene Zeit des finsternen Mittelalters, in der diese Hexenverfolgungen begannen, wurden auch viele Märchen und Sagen erfunden.

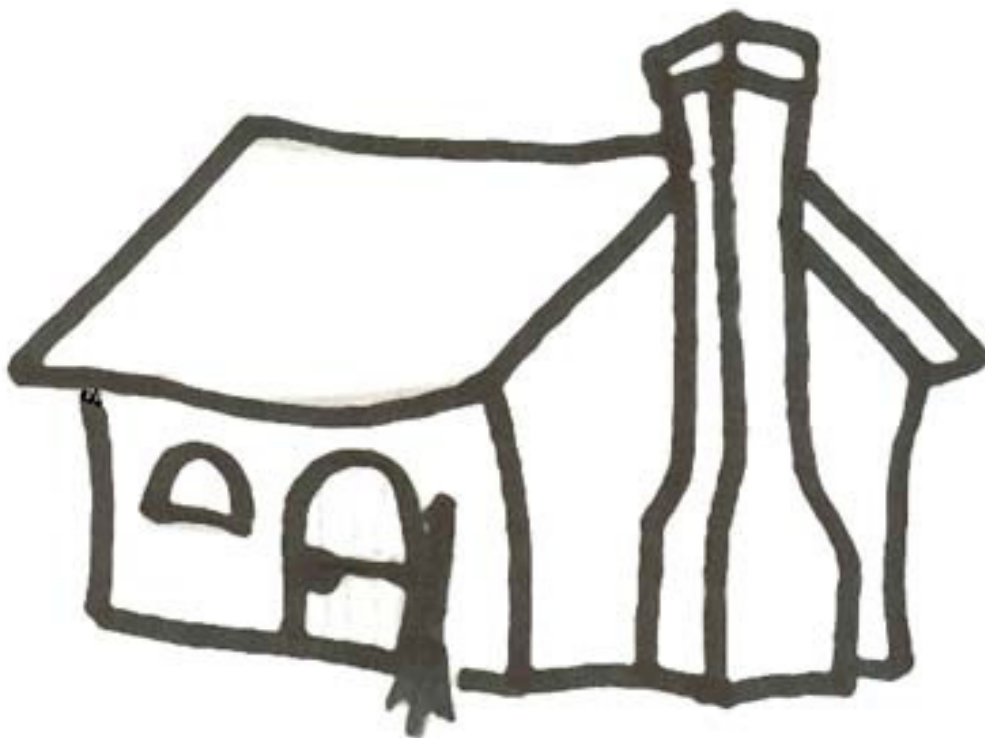
In diesen Geschichten kommen die Ängste vieler damaliger Menschen zum Ausdruck.

Sie ließen sich aus Angst oder aus „Angstlust“ (das ist das Gefühl, wenn man es genießt, sich ein bisschen zu fürchten – weil man ja weiß, dass es diese angstmachenden Dinge gar nicht gibt) solche Hexenmärchen einfallen.



♪ Informiert euch in Arbeitsgruppen über die Darstellung der Hexe durch die Jahrhunderte (12. Jahrhundert bis heute) und tragt wesentliche Dinge auf einem Plakat für jedes Jahrhundert zusammen.

♪ Vergrößert die Vorlage für das Hexenhaus auf einem Kopierer und beklebt sie mit lauter „Leckereien“, die ihr aus Zeitschriften, Werbebeilagen etc. ausschneidet. Alle bunten Hexenhaus-Collagen können in der Klasse aufgehängt werden.





10

Quellenangaben

- Kloiber, Rudolf u.a.: *Handbuch der Oper*. 11., durchges. Auflage. Kassel 2006 (1985).
- Landestheater Detmold (Hg.): *Hänsel und Gretel*. Programmheft. Detmold 2011.
- www.wikipedia.de
- http://www.medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/vorlagen/showcard.php?id=2143&edit=0 (am 24.11.2011)
- <http://www.kidsnet.at/Sachunterricht/hexe.htm> (am 25.11.2011)

Fotonachweise

- | | |
|-----------------------|--|
| Grafik: | Michael Hahn |
| 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10: | Landestheater Detmold / Michael Hörnschemeyer |
| 3: | http://de.wikipedia.org/wiki/Engelbert_Humperdinck
(am 23.11.2011) |
| 6: | http://www.bayern-blogger.de/wordpress/wp-content/uploads/2010/07/wald.jpg
(am 24.11.2011) |
| 9: | http://www.infowort.de/attpic/big/hexenhaus-malvorlage.jpg
(am 25.11.2011) |